

Pränumerations-Preise:

Für Baiisch:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Anstellung ins Haus
Wertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Feb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
& 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung & 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für completesten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 279.

Dienstag, 4. Dezember 1877. — Morgen: Sabbas A.

10. Jahrgang.

Vom Tage.

Die Delegationen von Oesterreich-Ungarn werden morgen in Wien zur verfassungsmäßigen Berathung zusammentreten; sie werden mit Rücksicht auf die heute noch ungelösten Ausgleichsfragen und noch nicht votierten Budgets zur Deckung der Erfordernisse pro 1878 einen Kredit zu bewilligen haben, damit die beiderseitigen Staatsmaschinen betriebsfähig bleiben können.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, betreffend den Handelsvertrag, und drückt den Wunsch aus, daß die Beurtheilung der Schritte, welche die Regierungen beider Theile bis jetzt in dem gemeinsamen Bestreben gethan, um den wirtschaftlichen Interessen die Fortdauer der Vergünstigungen zu sichern, welche das Vertragsverhältnis gewähren kann, nicht bloß eine gerechte, sondern auch eine wohlverstandene sei und bleibe. Die deutsche Regierung mußte den Vorschlag der österr.-ungar. auf Abschluß eines Vertrages auf Basis der meistbegünstigten Nationen ablehnen, weil die seitens Oesterreich-Ungarns vorgeschlagenen Zusicherungen mit Ausnahme des Veredlungsverkehrs nur Fragen betrafen, deren vertragsmäßige Sicherstellung ausschließlich nur im Interesse Oesterreich-Ungarns liegen würde, während die unabwieslichen wirtschaftlichen Interessen Deutschlands eine entsprechende Berücksichtigung nicht gefunden haben würden. Die deutsche Regierung habe niemals beabsichtigt, einen Kongreß deutscher Industriellen zur Berathung über den Handelsvertrag einzuberufen;

sie habe in wichtigen Stadien der Verhandlungen die Rückäußerung auf die Vorschläge Oesterreich-Ungarns weder verzögert noch unterlassen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt am Schlusse ihrer Betrachtungen: Als durch die im Laufe der Verhandlungen zugegebenen Aenderungen das äußerste Maß der österreichischen Zugeständnisse erreicht sei, standen die deutschen Kommissäre vor einem Ultimatum. Es handelte sich nicht mehr um Einholung neuer Instruktionen, sondern um Annahme oder Ablehnung, und im letztern Falle um eine loyale Erklärung über die Motive. Eine solche sei in der Schlußfugung gegeben worden.

England tritt in der Orientfrage ganz andere, neue Wege; während es noch vor kurzem in drohender Flammenschrift der politischen Welt kund gab, daß es nicht dulden werde, daß auch nur ein Zoll Breite türkischer Erde von Rußland in Besitz genommen werde, erklärt Lord Derby, daß man in England ein actives Auftreten Oesterreichs nicht erwarte; daß England, wenn Rußland Armenien in Besitz nehmen sollte, keine Hand rühren und sich damit begnügen werde, wenn Trapezunt von den Russen verschont bleibt; daß England den Seeweg nach Indien für die englischen Interessen als ausreichend erachte und auf den Landweg eigentlich verzichte. Nach diesen Erklärungen dürfte es einem Zweifel nicht unterliegen, daß England einen Schritt gegen Rußland nicht unternehmen werde, und es dürfte außer Zweifel stehen, daß auch Oesterreich nicht irgend einen Schritt thue. Offizielle Stimmen betonen zu wiederholtenmalen, daß Rußland Eroberungen nicht suche und es ihm gleichgiltig sei,

welcher Fürst an die Spitze der von der Türkei loszureißenden Provinzen gestellt werde (?), Rußland verlange nichts, als den Hafen von Batum, und werde Armenien nur so lange besetzt halten, bis die Türkei die russischen Kriegskosten bezahlt haben werde. England soll vorliegenden Berichten zufolge an Serbien eine dringende Mahnung gerichtet haben, von einer Action gegen die Türkei abzusehen. Welche Früchte dieser wohlgemeinte Rath trug, beweisen die Nachrichten aus Belgrad, nach deren Inhalt die Action am Andreastage allen Ernstes beginnen soll.

In Paris liebt man es, derzeit Komödie zu spielen. Heute meldet der elektrische Draht, Mac Mahon sei bereit, ein parlamentarisches Ministerium zu ernennen, morgen trifft die Meldung ein, daß der Präsident der Republik die Widerstandspolitik nicht aufgeben könne. Deputierte des Pariser Handelsstandes, Vertrauensmänner der Industrie und des Gewerbes richteten an Mac Mahon die dringende Bitte, der politischen Krise ein Ende zu machen und Frankreich in den Hafen des Friedens, der Ruhe und Sicherheit zurückzuführen; die Lage in Frankreich sei eine schlimme, die Krise habe einen acuten Charakter angenommen, die Interessen des Handels, der Industrie und des Gewerbes seien sehr gefährdet. Ganz Frankreich erhebt sich in einem commercziellen, industriellen und wirtschaftlichen Adressensturm gegen das System der Gewalt und Dicitatur, verlangt, daß die in Staatsuniformen und Talar den Marschall-Präsidenten nmschleichende Camarilla ohne Verzug beseitigt, daß das Szepter der Regierung dem Weiberroche und der Pfaffen-

Ferrileton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Je mehr Buonarotti von der Sicherheit seines Gegners überzeugt wurde, um so mehr fühlte er den Boden unter sich wanken. Wußte er doch nicht, wie lange der lahme Smith sich in dem dichten Gebüsch des Hügels aufhalten und ob er nicht seine Unterredung mit der Lady Helene belauscht hatte. Oder sollte er ihn schon in Dublin erkannt haben und jetzt nur gekommen sein, um sich zu vergewissern? War alle Veränderung, die er, um sich unkenntlich zu machen, mit sich vorgenommen, der lange, dicke Bart, die braune Gesichtsfarbe, die Beilegung eines anderen Namens, die hohe Stellung — war dies alles nicht genügend, die Späh-Augen seines früheren Mitgefingenen zu täuschen? Ralter Schweiß trat auf Buonarotti's Stirn und ein heftiges Zittern überfiel ihn.

„Ellen Sie doch nicht so,“ rief er hastig, aber mit unsicherer Stimme. „Durch Ihren kleinen Irrthum haben Sie keinen Schaden angerichtet. Ich hielt Sie anfangs für einen Landstreicher, was durch Ihr plötzliches Erscheinen sich leicht erklären läßt, zweifle jetzt aber durchaus nicht, daß Sie ein ehrenwerther Mann sind.“

„Danke, danke,“ bemerkte Smith lächelnd; „Sie wissen das ja!“

„Aber was Ihre Frage wegen meines Dieners betrifft,“ fuhr Buonarotti fort, „so fiel mir gerade ein, daß Sie vielleicht um die Stelle nachsuchen wollten?“

Der lahme Smith klüerte und schüttelte heftig mit dem Kopfe.

„O nein,“ antwortete er. „Ich habe kein Talent, Diener zu sein. Ich ziehe es vor, selbst den Herrn zu spielen. Ich strebe danach, mir einen Preis zu verdienen, welcher als Belohnung für die Entdeckung eines schweren Verbrechens ausgesetzt ist. Der Verbrecher ist derjenige, für den ich Sie hielt — entschuldigen Sie, Mr. Buonarotti. Und wenn ich diesen, oder diese — denn es sind zwei Männer,

welche die Polizei sucht, und also auch zwei Preise, — wenn ich also diese Preise bekomme, bin ich ein gemachter Mann.“

„Das mag sein; aber vielleicht könnten Sie mehr erlangen, wenn Sie den Mund hielten,“ versetzte Buonarotti vorsichtig.

In Smiths Augen zuckte es plötzlich; er sah Buonarotti scharf an und überlegte. Sein Streben war, Geld zu gewinnen, und vor diesem Streben trat selbst sein Rachedurst zurück. Erst der Verdienst und dann die Rache, war sein Motto. Niemand erlaubte er seinen sonstigen persönlichen Wünschen, ihn da zurückzuhalten, wo ein sicherer Gewinn in Aussicht stand.

„Wenn Sie mir in dieser Beziehung etwas zu sagen haben,“ erklärte er plötzlich, „so lassen Sie uns nicht wie die Raze um den heißen Brei gehen. Sie wissen, wer Sie sind, und ich weiß es ebenso gut! Ich habe mich hier so lange verborgen gehalten, bis jeder Zweifel über Ihre Person in mir geschwunden war. Wenn Sie fortfahren, Komödie zu spielen, täuschen Sie damit niemanden, als sich selbst; treten Sie aber mit offenem Bistler auf und führen Sie mir gegenüber eine Sprache, wie es

lute entrissen und eine parlamentarische, republikfreundliche Regierung eingesetzt werde. Ganz Frankreich verlangt die Einberufung eines Kongresses, der ihm die verlorene Friedensruhe wieder bringen soll. Die Deputiertenkammer hat sich durch ihre Entschlossenheit große Verdienste erworben, sie hat dadurch in der öffentlichen Meinung an Ansehen und Einfluß gewonnen, sie will unerschütterlich auf dem Boden der Rechtsverteidigung und der nationalen Nothwehr verharren und den Einfluß der klerikalen Ohrenbläser zu beseitigen trachten. Ganz Frankreich hat nur einen Wunsch: Beseitigung der unerträglich gewordenen politischen, finanziellen und wirthschaftlichen Krise.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Korrespondent des „Golos“ berichtet unterm 22. v. M.: „Die Telegramme betreffs der Einnahme von Karz bestätigen bloß das nackte Factum, klären uns jedoch darüber nicht auf, wie so es den Truppen möglich ward, die Attaque auf die Citadelle und zwölf Forts um 8 Uhr abends anzufangen, die ganze Nacht hindurch sich zu schlagen und zu stürmen und die Affaire am Morgen zu beenden, d. i. gerade dann, wenn der Sturm erst hätte beginnen sollen. Diesen Umstand hat kein Telegramm aufgeklärt, und doch wäre es äußerst interessant, zu erfahren, wie so es kam, daß diese nächtliche Attaque nicht etwa eines einzelnen Forts, sondern eines ganzen Ensembles von Verteidigungswerken, einen solch' glänzenden Erfolg hatte.“ Derselben Korrespondenz zufolge rief ein rumänischer Major bei der Nachricht von der Einnahme von Karz verwundert aus: „Was soll denn das heißen, haben denn die Russen eine neue Taktik erfunden? Bis jetzt gibt es noch kein Beispiel in der Kriegsgeschichte, daß ganze Festungen in der Nacht erobert worden wären!“

Für die nächste Woche sind an der Ostgrenze von Siebenbürgen russische Garnisonen, für Palanka 3000 Mann, für den Ditos-Paß 3000, für die Stadt Olna 8000, für Dnescht 4000 Mann angesetzt.

Politische Rundschau.

Wien, 4. Dezember.

Inland. Die „Montags-Revue“ empfängt aus Berlin ein Schreiben, in welchem die russischen Friedensbedingungen kurz skizzirt werden in folgenden Worten: Abtretung von Batum, Karz, Erzerum und Trapezunt.

Das genannte offiziöse Organ kündigt an, daß die kaiserliche Regierung die mit dem ungarischen Ministerium schwebenden Verhandlungen über eine provisorische Fortdauer des status quo in allen

durch die Ausgleichsgesetze berührten Angelegenheiten in den nächsten Tagen zu Ende bringen und alsdann dem Reichsrathe die entsprechenden Gesetze zur verfassungsmäßigen Behandlung vorlegen werde.

Die „Deutsche Ztg.“ erfährt, daß die Regierung in den nächsten Tagen im Abgeordnetenhaus eine Vorlage bezüglich der Revision des Wehrgesetzes einbringen wird, welche, ohne die meritorische Frage zu berühren, vom Reichsrathe eine sechsmonatliche Verlängerung des bekanntlich am 7. d. ablaufenden Termins zur Einbringung der gesetzlich normierten Gesetzesvorlage verlangt.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde der Gesetzentwurf über das Truppencontingent pro 1878 eingebracht.

In Ragusa verlautet, daß zwei österreichische Kriegsschiffe zur Kreuzung an die albanische Küste abgehen, um die Interessen der österreichischen Staatsbürger wahrzunehmen.

Die „Drau“ meldet, daß die kroatischen Abgeordneten des ungarischen Reichstages die Verhandlung über die auf die Incorporation der Grenzlande bezügliche Interpellation abwarten und, falls die Interpellation resultatlos bleibt, corporativ aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus austreten wollen.

Ausland. Der „Gaulois“ bringt folgende Ministerliste: Präsident: Dufaure; Inneres: Marcère; Aeußeres: Duclerc; Justiz: Bardoux; Finanzen: Léon Say; Unterricht: Léon Renault; Handel und Ackerbau: Germain; öffentliche Arbeiten: Waddington; Krieg: du Barail; Marine: Pothuan. Die „République Française“ fordert die constitutionellen Mitglieder des Senats zu einer entscheidenden Manifestation auf, um die Beendigung der Krise zu erzwingen. Das Ministerium beabsichtigt die Generalräthe auf den 10. d. M. einzuberufen. Man glaubt, die französische Deputiertenkammer werde über die direkten Steuern einen Beschluß fassen, welcher den Generalräthen gestattet, die Repartition derselben vorzunehmen, ohne sie inbezug zu ihrer Einhebung zu ermächtigen.

Hafiz Pascha in Novi-Bazar (nach einer andern Version Vely Pascha in Klein-Zwornik) soll als bevollmächtigter türkischer Kommissär die Welsung haben, nach der Kriegserklärung Serbien die Verwaltung dieses Landes zu übernehmen.

Zur Tagesgeschichte.

— Zu den Ausgleichsfragen. Der Handelsminister Ritter v. Chlumetz hat an das Ministerium des Aeußeren und an den ungarischen Handelsminister eine Note folgenden Inhaltes gerichtet: „Schon bei den letzten Pester Konferenzen sei der Fall vorausgesehen worden, daß eine Erledigung sämtlicher Ausgleichsfragen bis Ende Dezember d. J. nicht möglich sein werde. Man habe sich damals dahin geeinigt, in diesem Falle ein zweimonatliches

Provisorium einzuführen. Da jedoch die Berathung des allgemeinen Zolltarifes besonderen Schwierigkeiten begegne, so wünsche die Regierung bezüglich der Regelung des auswärtigen Handels die Einführung eines Provisoriums von sechs Monaten, also bis Ende Juni 1878. Jedenfalls jedoch wäre ein dreimonatliches Provisorium, also bis Ende März 1878, erforderlich. Dieses Provisorium solle nicht auf Grund des zwischen den beiden Regierungen vereinbarten und nunmehr den Parlamenten vorliegenden allgemeinen Zolltarifes, sondern auf Grund der bestehenden Verträge mit den europäischen Staaten festgestellt werden. Da hiezu die Zustimmung der Vertragsstaaten, nämlich Italiens, Frankreichs und Deutschlands, nöthig ist und diese noch vor Schluß des Jahres eingeholt werden muß, so bittet die österreichische Regierung den Grafen Andrássy, die Angelegenheit Eilenig zu behandeln und die erforderlichen Schritte hiezu einzuleiten.

— Ministerwechsel. In Frankreich wurden seit dem 4. September 1870 7 Ministerpräsidenten, 5 Minister des Aeußeren, 19 Minister des Innern, 7 Kriegsminister, 8 Marineminister, 8 Justizminister, 10 Finanzminister, 9 Unterrichtsminister, 10 Arbeitsminister und 11 Minister für Handel und Ackerbau ernannt. Nur drei von diesen Ministern sind zwei Jahre und darüber im Amte geblieben, und zwar unter Thiers Dufaure als Justizminister und Simon als Unterrichtsminister vom Februar 1871 bis Mai 1873; unter Mac Mahon der Herzog von Dcazes als Minister des Aeußeren vom November 1873 bis November 1877.

— Inquisition, erscheine! Im „D. R. Sonntagsbl.“ lesen wir: „Für Wiederaufrichtung der Inquisition ist der spanische Professor Arri in einem besonderen Buche eingetreten, und sein deutscher Kollege Wenig empfiehlt das Buch allen frommen Katholiken. Unter anderem spricht er das menschenfreundliche Wort: „Da die Häresie (Abweichung von der Kirchlehre) das schlimmste Verbrechen gegen Gottes Majestät ist, so kann sie nur durch die Todesstrafe genügend gesühnt und mit Erfolg unschädlich gemacht werden.“

— Unglücksfälle auf hoher See. Während des letzten heftigen Sturmes im Canal la Manche gingen 28 Schiffe zugrunde, 48 strandeten, 34 wurden ernstlich beschädigt, 55 blühten die Anker, Masten und Ketten ein und circa 200 Menschen kamen um. Der Werth der schiffbrüchigen Fahrzeuge wird auf sechs Millionen Francs geschätzt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slovenst Karob“ schreibt: „Ein offizielles russisches Telegramm berichtet über einen weniger wichtigen Kampf der Borderwachen, der aber ungemein wichtig deswegen ist, weil er lebendig nachweist, wie unermesslich, wunderbar tapfer der russische Soldat ist, der im Kampfe gegen die Uebermacht wol sterben, aber sich niemals ergeben kann. Wenn doch alle Slaven im Kampfe für die Wahrheit so wären! Aus einer solchen Nation muß noch etwas Großes werden, denn

Ihnen geziemt, mögen wir zu einer Verständigung gelangen.“

Buonarotti zitterte vor Aufregung. Seine Augen spähten rastlos und wild umher.

„Seld Ihr allein?“ fragte er.

„Für dieses mal — ja. Aber ich bin bewaffnet.“

Dabei schlug er seinen Rock zurück und ließ den Schaft einer Pistole sichtbar werden.

„Nun, was verlangt Ihr für Euer Schweigen?“

Ein Schimmer überschwänglicher Freude über seinen vollständigen Triumph flog über des lahmen Smith Gesicht.

„Ihr bekennet also, daß —“

„Ich bekenne nichts mit Worten,“ fiel unwillig Buonarotti dem lahmen Smith ins Wort.

„Ich frage einfach, was verlangt Ihr?“

Smith sah seinen Gegner eine Weile vom Kopfe bis zum Fuße prüfend an und ließ dann seinen Blick über das Grundstück schweifen, so weit die Bäume das gestatteten. Offenbar schätzte er die Verhältnisse Buonarotti's ab.

„Laßt einmal sehen,“ sprach er dann gedanken-

voll. „Ihr seid ein reicher Mann, der Gatte einer reichen Erbin, welche Euch rasend liebt, denn sonst würde sie nicht mit Euch nach Schottland gegangen sein. Romantisch, stolz, hochgeboren und vornehm erzogen und zärtlich liebend, würde sie alles opfern, was sie hat, um einer schrecklichen Schmach zu entgehen. Die Belohnung, welche die Behörden für Eure Gefangennahme ausgesetzt haben, beträgt dreitausend Pfund, und eintausend Pfund, welche auf Newville oder Filipp gesetzt sind und die mir, da ich mit Euch auch zugleich ihn schonen müßte, ebenfalls entginge. Ferner müßt Ihr bedenken, daß ich Euch keineswegs liebe, daß ich Euch im Gegentheil Rache geschworen habe; und die Befriedigung dieses lange gehegten Wunsches ist wenigstens das Doppelte werth. Nicht vergessen werden darf eine Extravergütung, eine Entschädigung für mein Schweigen oder dergleichen — nun will ich die Sache kurz machen. Zahlt mir in runder Summe zehntausend Pfund — das ist unter Brüdern nicht zu viel — bar und dann alljährlich eine Rente von tausend Pfund. Dafür werdet Ihr mich verschwiegen finden wie das Grab.“

„Zehntausend Pfund!“ rief Buonarotti erstaunt. „Sogleich und dann alljährlich eintausend Pfund,“ fügte gehobt der lahme Smith hinzu. „Ganz recht, das war es, was ich verlangte und wofür ich mich herbeilassen werde, Sie in Ihrer gegenwärtigen Stellung zu belassen.“

„Zehntausend Pfund!“ rief Buonarotti nochmals. „Mensch, Ihr seid wahnsinnig!“

„Keineswegs! Wenn Ihr selbst nicht so viel Geld habt, wird es Euch Eure romantische und zärtliche junge Frau geben. Wenn Euch aber meine Forderung zu hoch dünkt, braucht Ihr sie nicht zu acceptieren.“

Buonarotti's Augen flammten und hasteten drohend auf seinem Feinde.

„Ich habe nicht so viel Geld und werde es nie bekommen,“ sagte er. „Ihr werdet Eure Forderung ermäßigen müssen.“

„Nicht um einen Pfennig!“ versetzte Smith. „Ich habe es Euch schon gesagt, daß Ihr nicht nöthig habt, meine Forderung zu acceptieren.“

„Es ist mir unmöglich, eine solche Summe aufzutreiben.“

(Fortsetzung folgt.)

so tapfer und muthig ist kein Soldat dieser Welt! (Stolz lieb ich den Spinnier!) Auch die montenegrinischen slavischen Soldaten, kaum zum Meere gekommen, jagen schon die türkische eiserne Flotte am Meere herum.“

— (Landesarchiv in Krain.) Die heutige „Laibacher Zeitung“ meldet, daß die k. k. Centralcommission in Wien für Kunst- und historische Denkmale, die ihre Thätigkeit in hervorragender Weise auch der Erhaltung und zweckmäßigen Ordnung und Unterbringung der zahlreichen in Oesterreich befindlichen öffentlichen und Privatarchive zuwendet, sich in einer ihrer letzten Sitzungen auch mit dem krainischen Landesarchiv in Laibach beschäftigte. Hofrath Sidel trug als Referent der dritten Section einen Bericht über den Zustand desselben vor und erklärte es als sehr wünschenswerth, daß das Laibacher Archiv durch einen Sachmann in einen wissenschaftlich geordneten Zustand gebracht werde. Hierüber beschloß die Section, dem krainischen Landesauschusse einen hierzu geeigneten Sachmann zu empfehlen.

— (Konzert.) Heute abends konzertieren Fräulein Gabriele Föel und Herr Richard Schmidler im landschaftlichen Redoutensaal. Die Kritik ist voll des Lobes über beide Kunstcelestitäten, beide errangen in den letzten Tagen in Innsbruck und Linz großen Beifall. Die Pianistin Föel verfügt über immense Technik, weichen Anschlag, zeichnet sich durch richtige Auffassung der Compositionen, stilvollen correcten Vortrag aus, wirkt beständig und hinreißend, entfaltet nach Erfordernis Kraft und Ausdauer, spielt meisterhaften Triller; das ganze Spiel verläuft in niedlichen graziösen Formen. Der bestrenommierte Viedersänger Schmidler glänzt mit seinem Tenorbariton noch immer, besitzt einschmeichelnde Weichheit und Biegsamkeit, musterhafte, wohlverständliche Textaussprache, seelenvollen Vortrag; sein Gesang fließt aus dem Herzen und dringt ins Herz, sein Ton ist sympathisch, kurz, Herr Schmidler zeigt eine vortreffliche Schale, verbindet mit wunderschönem Gesang wohl nuancierte Declamation, er ist ein Schubert-Viedersänger ersten Ranges.

— (Schadenfeuer.) Am 14. v. M. brach im Orte Pangergerm, Bezirk Rudolfswerth, in einer Streuschuppe angeblich aus Unvorsichtigkeit ein Brand aus, der zwei Wohnhäuser nebst Wirtschaftsgebäuden verzehrte und einen Schaden von 1100 fl. anrichtete. — Am 22. v. M. brach in einem Kleinhanse zu Doll, Bezirk Gurktal, Feuer aus, welschem dieses Gebäude zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt 300 fl. Der Brand soll gelegt worden sein.

— (Landschaftliches Theater.) J. Rosen's vieractiger Schwanke „Größenwahn“ gelangte gestern zur ersten Wiederholung und errang vor nahezu ausverkauftem Hause durchschlagenden Erfolg.

In Schulangelegenheiten.

Es liegen uns aus Böhmen, Oberösterreich und Tirol Stimmen aus Fachkreisen vor, die constatieren, daß die Geistlichkeit die Bestrebungen der neuen Schule nicht weniger als sympathisch begrüßt. Ein großer Theil der Pfarrgeistlichkeit auf dem flachen Lande sehnt sich nach jener Aera zurück, in der die Schule eine Domäne der „Kirche“ war; er kann den Gedanken gar nicht fassen, daß die Oberaufsicht über die Volksschulen in weltlichen Händen ruhe. Die Landgeistlichkeit will in dem Schullehrer noch immer ihren Diener, Hauswart, Holzträger und Schleppträger wahrnehmen; die Paraverschäm möchte den Schullehrer noch immer als Holzpater, Holzträger und „Erbland-Tafelvorsteher und Mundschent“ bei pfarrherrlichen Gelagen, als den Blickleiter ihrer läblichen oder guten Laune ansehen. Die Landgeistlichkeit sieht mit Neid und Eifersucht auf die selbständig gewordene Stellung des Volksschullehrers hin und wendet ihr Auge von der neuen Schule ab; sie verschmäht es hier und dort, die ihr vorbehaltene Stellung im Landes-, Bezirks- und Ortsschulrath einzunehmen, um mitzuwirken an der großen Aufgabe, welche die neue Volksschule zu erfüllen berufen ist.

Die Regierung hat die Theilnahme der Geistlichkeit an den Schulangelegenheiten geregelt, sie hat zu erkennen gegeben, daß es ihr willkommen ist, wenn die Geistlichkeit an den Sitzungen des Landes-, Bezirks- und Ortsschulrathes theilnimmt und ihre Erfahrungen zum Wohle der Schule verwerthet. Die Regierung hat auch auf dem Gebiete der Schule den Frieden zwischen Staat und Kirche vor Augen gehalten. Leider treten in verschiedenen Gauen der Mon-

archie Fälle ein, die Zeugnis geben, daß es die Geistlichkeit verschmäht, die dargelegte Hand des Einverständnisses, den Ruf zur Mitwirkung an dem Gedeihen der Schule an zu nehmen. Entzieht sich ein Theil der Geistlichkeit dieser Action in Schulsachen, so wird man sich über diese Abstinenz endlich und schließlich beruhigen und trösten müssen. Auf eines jedoch möchten wir die Geistlichkeit aufmerksam machen, es liegt nicht so sehr im staatlichen, weltlichen, als im geistlichen, kirchlichen Interesse, daß die Geistlichkeit an den Beratungen des Landes-, Bezirks- und Ortsschulrathes theilnimmt.

Es ist endlich an der Zeit, daß auch dieser in geistlichen Kreisen sich kundgebende Widerstand gegen die Thätigkeit und das Gedeihen der neuen Schule gebrochen werde. Der wohlthätige Einfluß der Geistlichkeit auf das Volksschulwesen ist namentlich in Gemeinden des flachen Landes nicht zu unterschätzen, denn dort steht die geistliche Würde noch immer im ungeschwächten Ansehen, der Pfarrhof ist noch immer, wie vor hundert Jahren, jene Stätte, wo sich der schlichte Landmann in kritischen Fällen Rath holt. Der liberalen Partei kann es an und für sich gleichgültig sein, ob die Geistlichkeit die ihr im Landes-, Bezirks- und Ortsschulrath reservierten Plätze einnimmt oder nicht, vielleicht würde der liberalen Sache besser gedient sein, wenn die Geistlichkeit den Landes-, Bezirks- und Ortsschulrathssitzungen fernbleibt, aber vom Rechtsstandpunkte müssen wir darauf dringen, daß auch die Geistlichkeit den Bestimmungen der neuen Volksschulgesetze sich füge und diese Gesetze überall tiefe Wurzel schlagen. Die Opposition von Seite der Geistlichkeit in Schulsachen muß entschieden verurtheilt werden.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 3. Dezember.

Der Gerichtshof besteht aus dem Vorsitzenden Landesgerichtspräsidenten Gertscher und den LWR. Ribitsch und Lomshiz als Volanten; die Staatsanwaltschaft repräsentiert Staatsanwalt DOR. Persche, als Schriftführer fungiert Auscultant Schwentner. Die Geschwornen nehmen ihre Plätze ein. Auf der Anklagebank: Ferdinand Pavec, Steinbruder in der Blasnik'schen Druckerei, verantwortlicher Redacteur der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden politischen Zeitschrift „Slovenec“, angeklagt des Vergehens der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung (§ 303 St. G.), begangen durch Zulassung der Veröffentlichung eines in der Nummer 78 des „Slovenec“ am 17. Juli l. J. enthaltenen Schmähartikels, gerichtet gegen die deutsche Verfassungspartei aus Anlaß des von ihr errungenen Landtagswahlsieges.

Der Angeklagte gesteht, diesen Artikel vor der Zindrucklegung gelesen und darin nichts Anstoßregendes gefunden zu haben.

Der Vorsitzende theilt eine Zuschrift des hiesigen Stadtmagistrates mit, in welcher Ferdinand Pavec als ein rechtschaffener Mann geschildert und unter anderem erwähnt wird, daß derselbe nur nominell verantwortlicher Redacteur des „Slovenec“ sei, denn die eigentlichen Redacteurs sind J. Alesovec, R. Klun und Monksignore Jeran. Der Angeklagte wurde bereits einmal wegen eines Preßvergehens mit Arrest bestraft. Der Staatsanwalt legt den Geschwornen die Anklageschrift klar, betont, daß in diesem Falle das subjektive Verfahren deshalb eingeleitet wurde, weil der beanspruchte Artikel ein Hauptartikel ersten Ranges sei, der zu einem förmlichen Straßenkampf gegen die deutsche verfassungstreue Partei aufforderte, und constatirt, daß, so lange solche Artikel in die Welt geschleudert werden, von einer Ruhe im Lande gar nicht die Rede sein könne. Die Staatsbehörde beantragt den Geschwornen gegenüber die Schuldigsprechung. Advokat Dr. A. Mosch, als Verteidiger des Angeklagten, stellt in Abrede, daß durch diesen Hauptartikel die öffentliche Ruhe in dem Maße gestört wurde, wie von der Staatsanwaltschaft geschildert wurde, und bemerkt, dieser Kampf, zu dem aufgefordert wurde, bedeute nichts anders, als einen Kampf mit der Feder, die verfassungstreue Partei sei gar nicht angegriffen worden und es gebe auch verfassungstreue Slovenen; dieser Artikel sei nur gegen die Nemskutarji gerichtet worden. Der Verteidiger schließt mit der Bemerkung, er wolle sich in eine weitere Erörterung dieses beanspruchten Artikels nicht einlassen, die ganze Sache werde

obnehin im krainischen Landtage besprochen werden. Der Verteidiger erlaubt sich Ausfälle auf das „Laib. Tagbl.“, wird jedoch vom Vorsitzenden ermahnt, sich striete an die Sache zu halten.

Nach einem kurzen Resumé des Gerichtshof-Präsidenten ziehen sich die Geschwornen zur Berathung zurück. Nach halbstündiger Berathung beantworteten die Geschwornen die an sie gestellten zwei Hauptfragen: Ist der Angeklagte Pavec des Vergehens der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, begangen dadurch, daß er als verantwortlicher Redacteur der in Laibach erscheinenden slovenischen politischen Zeitschrift „Slovenec“ einen nach vorausgegangenem Durchlesung zum Kampfe gegen die Deutschen und (in der zweiten Hauptfrage) gegen die verfassungstreue Partei im Lande auffordernden, anfeindenden und verleitenden Artikel in der Nummer 78 vom 17. Juli 1877 zum Druck beförderte, schuldig oder nicht schuldig? mit „Nein“, wornach der Gerichtshof ein freisprechendes Urtheil fällt.

Vom Böhmerische.

Die ersten vier Hefte des neuen (dritten) Jahrganges des illustrierten Familienblattes: „Die Heimat“ (Wien, Verlag der Manz'schen Hof-Verlags- und Universitätsbuchhandlung) liegen uns vor. Was das so rasch beliebt gewordene Blatt beim Beginne verprochen, hat es im vollsten Sinne des Wortes gehalten: es ist ein österreichisches Blatt, gesund und ohne jede Ausdringlichkeit in der vaterländischen Tendenz, alle Stämme berücksichtigend und keinen vernachlässigend, reichhaltig, gebiegen und bei populärer Haltung von einer literarischen Bornehmheit, welche jeden Oesterreicher mit Stolz berührt.

Der dritte Jahrgang gibt ein neues Zeugnis von der hoch erfreulichen Fortentwicklung der „Heimat“, welche nunmehr auch ihre Holzschritte — sie sind vorzüglich — nur von heimischen Kräften im Atelier der „Heimat“ herstellen läßt. Diesbezüglich ist denn auch der Fortschritt ein ganz außerordentlicher. Im Texte reißt sich Interessantes an Interessantes. Der so knapp geschriebene, handlungsreiche Roman, Auerbachs: „Landolin von Neuterhöfen“, ist ein äußerst glücklicher Griff gewesen. Die spannende und anmuthige Novelle von Aglaja v. Enderes: „Drei Kameraden“, kann eine Zierde für ein Familienblatt genannt werden. Viele der im Programme angefügten Aufsätze pikanten und belehrenden Inhaltes von Anzengruber, Schögl, Jäger, Langer, Hevesi, Goldbaum, Gausler und anderen sind bereits erschienen, und gerade die letzte Nummer (Nummer 3) kann in vieler Hinsicht als illustrativer Beziehung als eine Musterleistung gelten, wobei wir nur auf das von Friedrich Schögl's unvergleichlicher Feder mit einem erschöpfenden Artikel pikantest ausgestattete, prachtvolle Doppelbild des „Wiener Grabens“ nach dem berühmten Gemälde des Oesterreicher Karl Rager und hinzuweisen erlauben.

Die „Heimat“ bietet für den dritten Jahrgang auch eine Prämie. Dieselbe trägt die Signatur des in der heimischen Kunst höchst populären Namens: Ender, ein Name, welcher Oesterreich drei Maler geben hat. Das Briefgeheimnis von Eduard Ender ist ein „Prämienblatt“, höchst anmuthig im Entwurf und von großer Sorgfalt in der künstlerischen Ausführung. Fügen wir hinzu, daß das Heft der „Heimat“, 4—6 Bogen, mit vielen prachtvollen Originalillustrationen nur 20 kr. 5. B. kostet, so glauben wir damit genug gesagt zu haben. Erlaunliche Billigkeit, vaterländische Tendenz und tüchtige Leistung verbinden sich hier zum besten Ganzen.

Witterung.

Laibach, 4. Dezember.

Heute Regen mit Schnee, schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 4°, nachmittags 2 Uhr + 1° C. (1876 + 14°; 1875 + 24° C.) Barometer im Steigen, 731.58 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur, + 5.7°, um 4.7° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 5.00 mm. Regen.

Gedenktafel

über die am 7. Dezember 1877 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Jagodnische Real., Dornegg, BG. Feilritz. 3. Feilb., Stol'sche Real., Topola, BG. Feilritz. — 3. Feilb., Frank'sche Real., Prem, BG. Feilritz. — 3. Feilb., Bizjal'sche Real., Drechoua, BG. Wippach. — 3. Feilb., Sute'sche Real., Dornschloß, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Kapf'sche Real., Gereuth, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Adam'sche Real., Döblich, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Magaj'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Raue'sche Real., St. Anna, BG. Neumarkt. — 2. Feilb., Krinc'sche Real., Ortkonz, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Kollisch'sche Real., Gmajna, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Sklander'sche Real., Schalamiz, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Radovan'sche Real., Prapreče, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Krakovic'sche Real., Unterberg, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Držman'sche Real., Strelec, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Kastej'sche Real., Froschdorf, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Cul'sche Real., Dome, BG. Jdrta. — 2. Feilb., Kleper'sche Real., Certvise, BG. Mötting.

Angelommene Fremde

am 4. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Wassermann, Dfer, Schuller und Walter, Kfte., Wien.
Hotel Glesant. Gurtmann, Rfm., Wien. — Tomazetti, Holzm., Sunja. — Sporn, Beamter, Lad. — Diehl, Rfm., Trieste.
Hotel Europa. Rangiani, Sigou, Penassi, Architekten, und Pfeiffer, Rfm., Trieste.
Wahren. Baron Scheder, Hauptmann, Wien. — Fiebenwein, Bestzer, Lardis.

Verstorbene.

Den 3. Dezember. Aloisia Drel, l. f. Notark-, Witwe, 70 J., Grubergasse Nr. 1, organischer Herzfehler.

Verlosung.

1864er Lose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 65. Verlosung wurden nachstehende Serien gezogen: Nr. 376 404 492 560 864 1067 1306 1404 1514 1617 2497 3058 3356 und 3836. Der Haupttreffer mit 200,000 fl. fiel auf Serie 560 Nr. 80, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 3836 Nr. 60, der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 3058 Nr. 68 und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 3058 Nr. 68; ferner gewannen je 5000 fl.: S. 1067 Nr. 25 und S. 1617 Nr. 24; je 2000 fl.: S. 1067 Nr. 95, S. 1404 Nr. 12 und S. 3836 Nr. 48; je 1000 fl.: S. 376 Nr. 79, S. 492 Nr. 92 und 94, S. 1306 Nr. 53, S. 1514 Nr. 6 und S. 1617 Nr. 15; je 500 fl.: S. 404 Nr. 48, S. 560 Nr. 56 und 64, S. 864 Nr. 7 und 41, S. 1306 Nr. 24 44 und 78, S. 1404 Nr. 62, S. 1514 Nr. 48, S. 2497 Nr. 55 und 88 S. 3836 Nr. 61 und S. 3836 Nr. 77 und 97, und endlich gewannen je 400 fl.: S. 376 Nr. 1 und 11; S. 404 Nr. 96; S. 492 Nr. 26; S. 864 Nr. 6, 40 und Nr. 96; S. 1067 Nr. 6 und 66; S. 1306 Nr. 1, 2 und 56; S. 1404 Nr. 41; S. 1514 Nr. 17; S. 1617 Nr. 98; S. 2497 Nr. 6; S. 3836 Nr. 34 und 91 und endlich S. 3836 Nr. 54 und 55. Auf alle übrigen in den verlosenen 14 Serien enthaltenen 1350 Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 200 fl.

Telegramme.

Wien, 3. Dezember. Das Abgeordnetenhaus rückverwies über Antrag Dürnbergers, dem auch der Finanzminister beistimmte, den Artikel betreffs Uebereinkommens zwischen den beiden Finanzministern und der Dank an den Ausschuss, um die Frage des Beitrages beider Reichshälften zur Tilgung der Achtzig-Millionen-Schuld endgiltig zu lösen. — Die Interpellation Hofers beantwortend, erklärte der Handelsminister, die französische Regierung halte an dem vorbestimmten Tage der Ausstellungseröffnung fest.

Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Belgrad, der serbische Agent in Konstantinopel sei angewiesen, wegen fortwährender Grenzverletzung durch türkische Truppen Genugthuung zu verlangen. Wegen Concentrierung türkischer Truppen an der Drina wurde die Milizbrigade von Schabaz und Baljevo dorthin beordert.

Wien, 3. Dezember. In der letzten Schlacht vor Orhanje haben die Russen 2000 Mann, vier Geschütze und eine Fahne verloren und retirierten auf der ganzen Linie.

Paris, 3. Dezember. Dem „Moniteur“ zufolge willigte Dufaure ein, als vermittelnder Unterhändler zwischen der Linken und dem Marschall zu dienen. Dufaure gab die Zugeständnisse an, welche die Kammer fordern könnte. Der Marschall nahm selbe ohne weiteres an.

Sogot, 2. Dezember, offiziell. Die Türken verließen kampfslos die starken Befestigungen bei Bratesch und Kutaiskewo und zogen sich gegen Sofia zurück. Die Russen besetzten am 29. November die von den Türken verlassenen Positionen und verfolgten die Türken am 30. bis Araklonal jenseits des Engpässes. Die Russen besetzten am 30sten November Krivina am Ebra Flusse und Kutilowiza auf der Chaussee Kom-Palanka-Berkowaz.

Telegraphischer Kursbericht

am 4. Dezember.

Papier-Rente 63.70. — Silber-Rente 66.90. — Gold-Rente 74.65. — 1860er Staats-Anleihen 112.75. — Bankactien 807. — Kreditactien 210.60. — London 118.95. — Silber 106.45. — R. I. Münz-Dufaten 5.63. — 20-Francs-Stücke 9.54. — 100 Reichsmark 58.70.

Wiener Börse vom 3. Dezember.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	63.85	63.70	Nordwestbahn	107.—	107.50
Silberrente	66.70	66.8	Kudolfs-Bahn	116.25	116.75
Goldrente	74.55	74.65	Staatsbahn	261.50	262.—
Staatslose, 1839	303.—	304.—	Eisbahn	76.50	77.—
" 1854	109.10	109.25	Ung. Nordwestbahn	109.50	110.—
" 1860	119.50	119.75			
" 1860 (Stel)	122.25	122.75	Pfandbriefe.		
" 1864	135.50	135.75	Dobnerkreditanstalt		
			in Gold	104.50	105.—
Grundentlastungs-Obligationen.			in österr. Währ.	89.25	89.50
Galizien	86.—	86.25	Nationalbank	97.60	97.75
Siebenbürgen	76.—	76.30	Ungar. Dobnerkredit-	93.—	93.25
Lemeser Banat	77.50	78.—			
Ungarn	78.30	78.60	Prioritäts-Oblig.		
Anderer öffentliche Anleihen.			Elisabethbahn, 1. Em.	92.—	92.25
Donau-Regul.-Lose	104.25	104.75	Herb.-Nordb. i. Silber	106.—	106.25
Ung. Prämienanleihen	80.25	80.5	Frans-Joseph-Bahn	85.0	85.75
Wiener Anleihen	89.5	89.75	Galiz.-Ludwig, l. E.	101.—	101.50
Actien v. Banken.			Def. Nordwest-Bahn	86.—	86.5
Kreditanstalt f. B. u. G.	20.50	210.75	Siebenbürger Bahn	64.50	64.75
Compt.-Ges., n. S.	—	—	Staatsbahn, 1. Em.	152.—	152.50
Nationalbank	80.—	80.9	Eisbahn a 3 Verz.	107.30	107.50
Actien v. Transport-Unternehmungen.			" a 5 "	9.—	9.20
Nisid.-Bahn	113.—	113.50	Privatlose.		
Donau-Dampfschiff	342.—	343.—	Kreditanstalt	164.50	165.—
Elisabeth-Westbahn	160.50	161.—	Kuboschäftung	13.50	4.—
Ferdinand-Nordb.	1945	1950	Devisen.		
Frans-Joseph-Bahn	128.—	128.50	London	118.95	119.10
Galiz.-Ludwig	247.—	247.50	Geldsorten.		
Remberg-Gernowiz	120.25	120.75	Dufaten	5.63	5.64
Floyd-Gesellschaft	393.—	—	20 Francs	9.53 1/2	9.54 1/2
			100 b. Reichsmark	58.75	58.80
			Silber	105.65	105.70

Dankfagung.

Für die während der Krankheit seiner Gattin zugekommenen vielfältigen Beweise liebevoller Theilnahme und für das ehrenvolle zahlreiche Geleite bei ihrer Bestattung spricht in tiefer Würdigung seinen lebhaftesten Dank hiemit aus

Josef Piller.

Laibach am 4. Dezember 1877.

Rudolf Kirbisch,

Conditor,

Laibach, Kongressplatz,

empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum seine große Auswahl von

Conditorei-Waren

für (599) 8-3

Nikolo und Weihnachten.

Am goldenen Baum!

Nikolai-Ausstellung

bei

A. J. Fischer,

Laibach.

Verkauf halb umsonst.

(604)

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis,

solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur passende Hemden verabsolgt. (341) 63

Pariser

Glas-Photographien (Kunst-Ausstellung).

Vom 2. bis 5. Dezember ist ausgestellt:

XII. Serie:

Moment-Aufnahme von Paris.

Zu sehen im Hause der Handels-Lehranstalt am Kaiser Josephplatz Nr. 12.

Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

Eintritt 20 fr. (537) 34

Eine Partie Glasbilder ist zu verkaufen, auch einzeln.

Hauptgewinn 375,000 Mk.

Glücksanzeige.

Die Gewinne garant. d. Staat. Erste Ziehung: 12. u. 13. Dez.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen Mark

sticher gewonnen werden müssen. Die Gewinne dieser vortheilhaftesten Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 85,500 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 375,000 Mark, speciell Mark 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 6 mal 30,000 und 25,000, 10 mal 20,000 und 15,000, 24 mal 12,000 und

10,000, 31 mal 8000, 6000 und 5000, 56 mal 4000, 3000 und 2500, 206 mal 2400, 2000 und 1500, 412 mal 1200 und 1000, 1364 mal 500, 300 und 250, 28246 mal 200, 175, 150, 138, 124 und 120, 15839 mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20 Mark, und

kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung. Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den

12. und 13. Dezember d. J.

festgestellt, und kostet hierzu das ganze Original-Los nur 3 fl. 40 kr. das halbe dto. nur 1 fl. 70 kr. das viertel dto. nur — fl. 85 kr.

und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. (553) 12-10

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste unangefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandierten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.